

4. Schule als Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum

4.1. Unser Leitgedanke: „EINE SCHULE FÜR ALLE“

4.2. Unser Selbstverständnis – Gemeinsame Grundsätze und Grundwerte

4.2.1. Teamarbeit und Kooperation

4.2.2. Inklusive Bemühungen

4.2.3. Differenzierung, Förderung, Ganzheitlichkeit

4.3. Unterricht und Erziehung in der EKS – Gemeinsame Praxis

4.3.1. Unterricht/ Rhythmisierung

4.3.2. Gemeinsamer Unterricht – inklusives Unterrichten

4.3.3. Förderung und Leistung

4.3.4. Öffnung von Schule – Lernorte außerhalb

4.3.5. Rituale, Feste und Feiern

4.3.6. Zusammenarbeit mit Eltern

4.3.7. Beratung

4.3.8. Fortbildung

4. Schule als Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum

Da unsere Schule unterschiedliche Schultypen, Systeme, Angebote und Anforderungen umfasst, ist unser Verständnis von Schule als Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum stark geprägt von dem Bewusstsein, den sich daraus ergebenden Chancen und Verpflichtungen gerecht zu werden.

Grundschule und Förderschule unter einem Dach machen es notwendig unser Schulleben mit einem breiten Ansatz, einem offenen Blick und einem weit gefächerten Verständnis zu definieren.

Das heißt für uns Offenheit gegenüber der Vielfalt und Unterschiedlichkeit, die sich aus unserem Schulverbund ergibt, aber auch Offenheit gegenüber den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen unserer Kinder und Jugendlichen.

Diese Offenheit ermöglicht uns, den Schüler/die Schülerin in seiner und ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt wahrzunehmen und auf die damit verbundenen Bedürfnisse einzugehen.

Unsere Wahrnehmung des Kindes mit seiner Begabung, seinem Talent, seinen Interessen, seinen Problemen, seinen Schwächen und Stärken unterscheidet sich nicht von der anderer Schulen, sie wird aber noch durch die Kinder und Jugendlichen unserer Förderschule mit ihren besonderen Einschränkungen und Bedürfnissen erweitert.

Unser Anspruch ist es, den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen im Sinne der Förderung und gesellschaftlichen Integration aller Schüler und Schülerinnen unserer Schule gerecht zu werden. Deshalb bemühen wir uns im Grundschulbereich um schulformübergreifende Angebote, an denen sowohl Kinder der Förderschule als auch Kinder der Grundschule teilnehmen können.

4.1. Unser Leitgedanke: „EINE SCHULE FÜR ALLE“

E igenverantwortung übernehmen
I ntegration leben
N eue Wege gehen
E rfahrungen ermöglichen – Interessen entwickeln

S oziale und kognitive Fähigkeiten gleich werten
C hancen eröffnen
H alt geben
U mwelt erhalten
L eben lieben lernen
E igene Träume verwirklichen

F reiräume schaffen
Ü bergänge ebnen
R ücksicht nehmen

A ndererseits wertschätzen
L ernen lernen
L eistungsbereitschaft fördern
E infühlungsvermögen wecken

4.2. Unser Selbstverständnis – Gemeinsame Grundsätze und Grundwerte

Die Erich Kästner – Schule sieht sich als eine Schule, die trotz und auch wegen ihrer unterschiedlichen Aufgabenbereiche der einzelnen Schultypen viele Gemeinsamkeiten gefunden hat und sich deshalb - wie oben schon beschrieben - als eine Schule für alle Kinder versteht.

Sie hat den Schülerinnen und Schülern einen Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum bereitet, der auf der Basis dieser Gemeinsamkeiten steht, aus dem sich ihr erklärter *Leitgedanke* herleitet und in dessen Verständnis sich zwei Schulstufen bemühen, die ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler zu erziehen und den an sie gestellten Bildungsauftrag zu erfüllen.

In einem ständigen Prozess der Weiterentwicklung dieser Bemühungen und auf der ständigen Suche nach weiteren Gemeinsamkeiten haben sich für unsere Schule neben der *Leitidee* gemeinsame *Grundsätze* eröffnet, die unser schulisches Leben beeinflussen und bestimmen.

Über unserem Tun stehen zielorientiert:

Integrieren und Fördern – Bewegen und Handeln – Wissen und Erfahren.

Integrieren und Fördern:

Die spezifische Schulverbundsituation verlangt den Anspruch auf Förderung jedes Schülers/jeder Schülerin, um ihm/ihr die besten Chancen seiner/ihrer persönlichen und beruflichen Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Unsere Schule ist zur Wahrnehmung und Berücksichtigung des Menschen als Ganzes mit all seinen Schwächen und Stärken personell herausragend ausgestattet:

Therapeutinnen, Erzieherinnen, Grundschullehrer/innen, Förderschullehrer/innen, Haupt- und Realschullehrer/innen, Sozialpädagoginnen und FSJler bemühen sich gemeinsam um die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Hierbei sind die unterschiedlichen Qualifikationen und Kompetenzen wertvoll und fruchtbringend und ständiger Anlass des Austausches, der Beratung, der Stütze und der Fortentwicklung in unseren Bemühungen.

Bewegen und Handeln:

Handeln bedeutet für uns praktisches Lernen. Durch die vielfältigen Verknüpfungen innerhalb unserer Systeme Grundschule und Förderschule ist praktisches Lernen „Learning by doing“ sowohl im Kollegium als auch in der Schülerschaft vorgegeben. Ohne selbstbestimmtes Handeln und Erfahren ist der Weg zum Wissen nur wenigen vorbehalten. „Learning by mistake“ ist bei uns erlaubt.

Bewegung in all seiner Vielfalt, ob Sport, Tanz oder Spiel ist Element unseres Programms: Sportunterricht, Schwimmunterricht, Krankengymnastik, Spielepausen, Sporttage, Akrobatik, Tischtennis, Hockey, Basketball und

Badminton im Wahlpflichtunterricht, Tanzgruppen, Erlebnispädagogik und Klassenausflüge ergeben eine breite Angebotspalette.

Wissen und Erfahren:

Die schulischen Angebote bestimmen den Raum, in dem Erfahrungen gemacht werden können. Unser Anspruch, den Menschen als Ganzes wahrzunehmen, ihn zu fördern und zu fordern, orientiert sich an dem Grundsatz, den Schülerinnen und Schülern immer wieder Erfahrungen auf der Basis des ganzheitlichen Lernens anzubieten. Dies beinhaltet das gesamte Spektrum von Ausdrucksformen: Künstlerisch, sportlich, darstellend, musikalisch und kreativ.

Für den Auftrag der Wissensvermittlung gehen wir auch neue Wege um unsere Methodenvielfalt auszubauen, didaktische Alternativen zu entwickeln und Bewährtes weiterzugeben.

Wir betrachten unsere gemeinsamen *Grundsätze* - die teilweise schon verwirklicht sind bzw. woran wir geschlossen weiter arbeiten wollen - als Ziele und Vorgaben, welchen wir uns alle verpflichtet fühlen.

Aus ihnen lassen sich gemeinsame *Grundwerte* herleiten, die für unser Tun eine Basis darstellen: die Bausteine der Erich Kästner – Schule.

4.2.1. Teamarbeit und Kooperation

Teamarbeit im Kollegium

Teamarbeit bedeutet für uns, uns bei der anstehenden Arbeit wechselseitig zu unterstützen und zu bestärken.

Voraussetzung für eine gelingende Teamarbeit im Kollegium sind eine gute Arbeitsatmosphäre, d.h. die Beziehungsebene zwischen den beteiligten Personen muss stimmen (Toleranz, Akzeptanz, Wertschätzung, Achtung, keine hierarchischen Strukturen); d.h. die Gewährung der Freiwilligkeit bei der Teambildung, wie auch des Schutzes bestehender effektiver Teams; d.h. das Verfügen der Beteiligten über ein hohes Maß an Kooperations- und Kritikfähigkeit (inkl. Selbstkritik) mit ehrlichem Feedback; d.h. das Tolerieren und Akzeptieren anderer Meinungen; d.h. das offene Ansprechen von Problemen; d.h. regelmäßige Bilanzierungs- und Reflexionsphasen und die Möglichkeit, sich Hilfe von außen zu holen (u.a. Supervision).

Grundprinzip für uns ist, dass sich funktionierende Teams nicht abschotten und die nötige Offenheit für andere Kolleg/innen behalten.

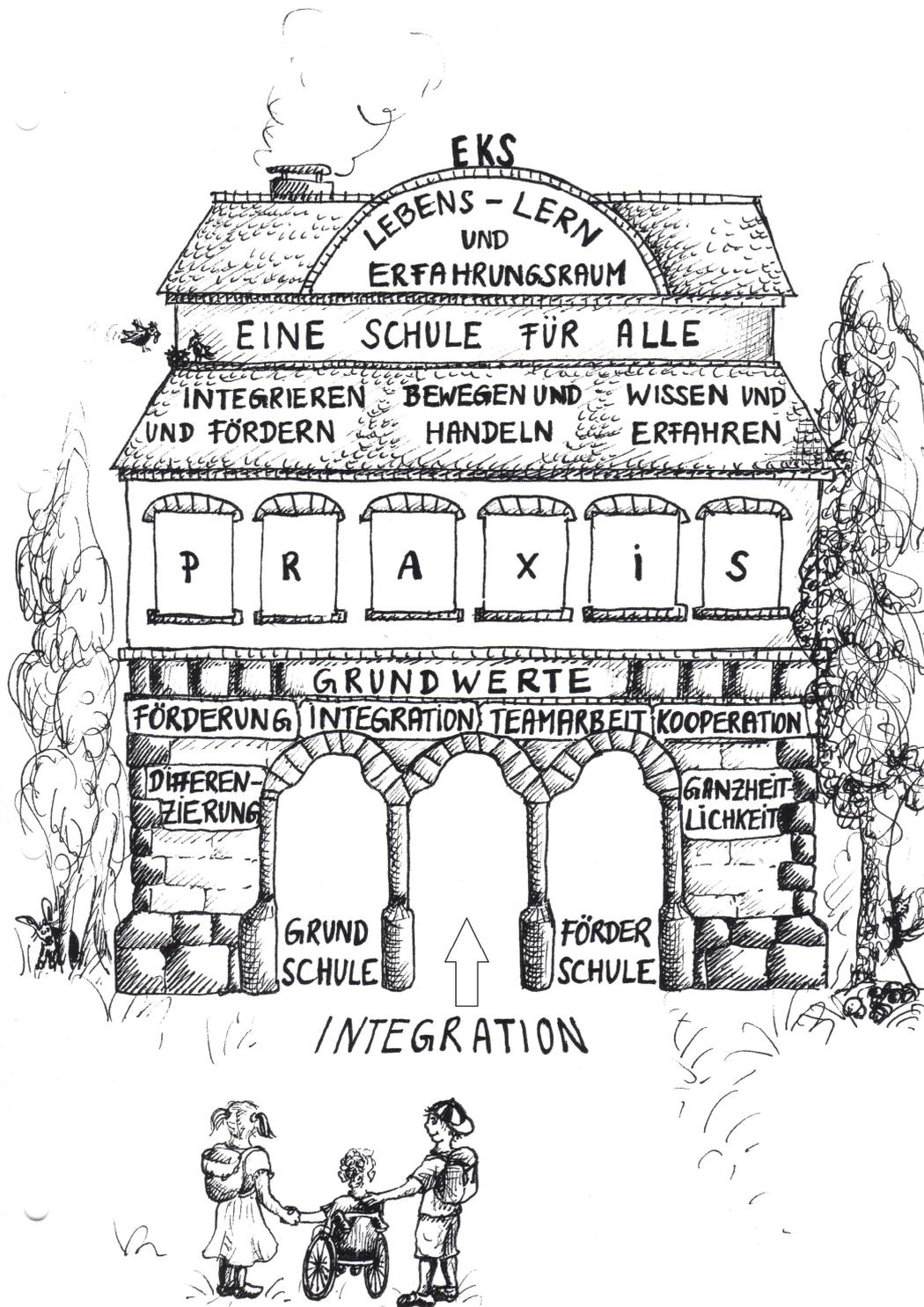


Schaubild unser Haus. Durch den Wegfall der Förderstufe im Jahr 2007 steht unser EKS -Haus auf 2 Säulen, der Grundschule und der Förderschule.

Stimmen die Voraussetzungen, kommen die Vorteile der Teamarbeit zum Tragen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass alle an der Teamarbeit Beteiligten durch den Austausch zu einer höheren Effektivität ihrer Arbeit gelangen können. Dies kann sich z.B. in psychischer Entlastung, in einer größeren Material- und Methodenvielfalt und in der Wahrnehmung, Einschätzung und Beurteilung von Schüler/innen zeigen und kommt deren Förderung zu gute.

Durch die Interaktion mit Kolleg/innen wird eine höhere Arbeitszufriedenheit erreicht. Innerhalb der Teams ergibt sich oft ein gegenseitiger emotionaler Rückhalt und die Stärkung unserer Positionen.

Für die Schüler/innen kann die psycho-soziale Abhängigkeit von Erwachsenen geringer werden, da ihnen mehrere AnsprechpartnerInnen zur Verfügung stehen.

An unserer Schule ist Teamarbeit in Form von losen Kooperationsformen in Fächern, unter Klassenverbänden, über Schulstufen und Schulformen hinweg möglich und führt im Einzelfall bis zur Auflösung von Klassenverbänden. Dies bringt mehr Flexibilität, mehr Chancen für ein soziales Miteinander und größere Differenzierungsmöglichkeiten.

An der Erich Kästner-Schule können sich unterschiedlichste Berufsgruppen an Teamarbeit auf verschiedenen Ebenen beteiligen, da es Erzieherinnen, Grund-, Haupt- und Realschullehrer/innen, Musiker, Pflegekräfte, Praktikant/innen, Lehrer/innen in Vorbereitung, Sozialpädagoginnen, Therapeutinnen und FSJler gibt.

Kooperation

Wir sehen es als Voraussetzung für Kooperation an, offen zu sein für Neues und Anderes sowie die Bereitschaft zu haben, Ideen und Aktivitäten mit anderen zu teilen.

Kooperationsbereitschaft ist die unabdingbare Voraussetzung für Teamarbeit. Die Bedingungen zur Kooperation an unserer Schule sind durch die breit gestreute Qualifikation des Kollegiums besonders günstig.

Die JahrgangskollegInnen aller Bereiche tauschen sich regelmäßig in Pädagogischen Konferenzen aus. Der Informationsaustausch über Schüler/innen und Materialien findet zudem in Einzelgesprächen, bei der Planung von Projekten, aber auch in spontanen Pausensituationen statt.

Für ein gutes Gelingen von Kooperation ist es auch günstig, wenn einzelne Konferenzthemen dem Kollegium in zusammengefasster Form schriftlich vorliegen.

Kooperation ist ein Teil des sozialen Lernens. Wir wollen unsere SchülerInnen durch entsprechende Formen und Methoden anleiten, Kooperation zu leben. Umgesetzt wird das in einzelnen Klassen durch *Teamarbeit, Partnerarbeit, Helfersystem, Methodenlernen, Werkstattunterricht, Wochenplan, Projekte, ...*

Lerninhalte, die Fördermaßnahmen einschließen, werden den Schüler/innen klassen-, jahrgangs- und schulformübergreifend vermittelt.

In unserer sehr elementar und differenziert geführten Grundwertediskussion im Rahmen der Schulprogrammentwicklung sind wir zu der Überzeugung gelangt, dass trotz unseres schon sehr weit fortgeschrittenen Kooperationsgedankens eine Weiterentwicklung und möglicherweise auch klare Instrumentalisierung in den nächsten Jahren für unsere Schule anstrebenswert wären, aus denen sich weitere Vorhaben für die nächsten Jahre ergeben könnten.

Der Kooperationsgedanke im Bereich der einzelnen Schulstufen an unserer Schule könnte durch gegenseitige Hospitation und regeren Austausch von Lehr- und Lernmitteln vertieft werden. So würde der Einblick in die unterschiedlichen Arbeitsbereiche transparenter.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass alle unsere kooperativen Modelle nach aktuellem Bedarf in Konferenzen und bei pädagogischen Tagen neu diskutiert werden müssen.

Durch eine gelungene Kooperation werden Freiräume entstehen, die für neue Aufgaben sinnvoll genutzt werden können.

4.2.2. Inklusive Bemühungen

Dem Lernen an der Erich Kästner-Schule liegt ein humanistisches Menschenbild zugrunde, das jeden so akzeptiert und Wert schätzt, wie er ist.

Inklusive Ansätze finden im gemeinsamen Unterricht statt, darüber hinaus aber auch in der Zusammenarbeit innerhalb der gesamten Schule und in unserem Verständnis von Schule als Lebens- und Lernraum.

Kinder mit verschiedenen Lernvoraussetzungen lernen individuell (innere Differenzierung), wenn möglich am gleichen Unterrichtsgegenstand oder in Kursen (Mathematik, Rechtschreibung...) Besondere Methoden wie Werkstattarbeit, Wochenplanarbeit oder anderes individualisierendes Lernen und Üben sind notwendig, um die Schüler an ihrem aktuellen Lernstand „abzuholen“.

In unserer Körperbehindertenschule werden die Schüler/innen mit Lernhilfestatus im jeweiligen Klassenverbund mit unterrichtet.

Der Gemeinsame Unterricht, in dem Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam mit Regelkindern unterrichtet werden, findet in der Grundschule statt.

Integration heißt für uns auch, dass erreichte und anzustrebende Kooperationsformen weiter gepflegt und entwickelt werden. Sie gibt es innerhalb der Schulstufen, der Verwaltung, der Leitung, des Kollegiums und unter den Schülerinnen und Schülern.

In unserer Schulgemeinde sollen die *gegenseitige Achtung* und das *Miteinander Leben* zentrale Werte sein.

Es muss unser Anliegen sein, das integrative Element unserer Schule noch stärker nach innen und nach außen zu vermitteln. Dies bedarf der kontinuierlichen Diskussion und Auseinandersetzung im Kollegium und in der Elternschaft.

4.2.3. *Differenzierung, Förderung, Ganzheitlichkeit*

Konsens herrscht darin, dass unsere pädagogischen und didaktisch-methodischen Überlegungen von unterschiedlichen Ansprüchen und Bedürfnissen der Kinder ausgehen (z.B. veränderte Kindheit) und sich nicht allein auf die Vermittlung von Lernstoff beschränken.

Differenzierung und Förderung sind unabdingbare Komponenten.

Übereinstimmend sind die Überlegungen, durch offene Unterrichtsformen und reiches Materialangebot den Unterrichtsstoff qualitativ und quantitativ differenziert anzubieten, so dass den Kindern unterschiedliche Lernwege offen stehen (z.B. Wochenplan, Werkstattarbeit, unterschiedliches Niveau der Lernprogramme).

Anliegen dabei ist es, allen Kindern im sozialen Klassenverband individuelles und kompetenzorientiertes Lernen zu ermöglichen.

In der Mittelstufe und in den Hauptstufenklassen der Schule mit dem Förderschwerpunkt kmE wird die Stellung des Klassenlehrers/der Klassenlehrerin durch die Hinzunahme von FachlehrerInnen neu definiert.

So nehmen u.a. äußere Differenzierung und Förderunterricht einen neuen Raum ein. Zusätzliche unterschiedliche Unterrichtsangebote (Kurse, WPU, AGs) werden in den Bereichen Bewegung, Berufsorientierung und im Zuge des Ganztagsangebotes sukzessive erweitert.

Ganzheitliches Lernen ist ebenso wie Differenzierung und Förderung ein unverzichtbares Unterrichtsprinzip und dient dazu, sowohl dem Kind als auch dem Unterrichtsstoff gerecht zu werden.

Dort, wo der Unterricht das Kind nicht nur über den Kopf erreicht, sondern Herz und Hand nicht außer Acht lässt, also möglichst viele Sinne anspricht, wird er lebendig und dem Kind als Ganzes gerecht. Uns ist klar, dass „Kopfarbeit“ Schwerpunkt mancher Fächer bleiben wird, andere Fächer, in denen Kreativität, Geschicklichkeit, Bewegung, Gefühl und Musikalität gefordert werden, schaffen dagegen einen Ausgleich.

Fächerübergreifend bieten der Morgenkreis, der Klassenrat, Bewegungszeiten und handlungsorientierter Unterricht weitere Möglichkeiten, Ganzheitliches Lernen umzusetzen.

Unterrichtsinhalte sollten nicht einseitig und flüchtig behandelt, sondern von vielen Seiten betrachtet werden. Dies macht eine Auswahl bestimmter Inhalte notwendig. Transparenz nach außen und untereinander ist in diesem

Zusammenhang wichtig. Das wiederum setzt fächerübergreifendes Arbeiten voraus, in das auch Unterrichtsgänge, Präsentationen usw. integriert werden (siehe Aulitage).

4.3. Unterricht und Erziehung in der EKS – Gemeinsame Praxis

4.3.1. Unterricht/ Rhythmisierung

Unterricht

An unserer Schule gibt es verschiedene Unterrichtsformen, abhängig von Schultyp und Schulstufe. Neben dem Frontalunterricht treten die auf selbstbestimmtes und kompetenzorientiertes Lernen zielenden Formen des Unterrichts immer mehr in den Vordergrund. Neben dem Tagesplan und dem Wochenplan sind es vor allem der Werkstatt-Unterricht, das Arbeiten an Stationen und die klassenintern durchgeführten themengebundenen Projekte, die handlungsorientiertes, individuelles und gemeinschaftliches Lernen fördern. So kann binnendifferenziert gearbeitet werden. Die Schüler lernen auf unterschiedlichem Niveau, in verschiedenen Sozialformen und in individuellen Lerntempi. Diese Unterrichtsformen fördern u. a. die Übernahme von Eigenverantwortung, Selbstständigkeit, Rücksichtnahme und helfen den Schülern beim Aufbau überfachlicher Kompetenzen und das Lernen zu lernen.

Jede Kollegin/jeder Kollege sollte die für sich und seine Klasse angemessene Unterrichtsform finden und sie im Austausch mit anderen Kolleg/innen immer wieder reflektieren.

Viele Erfahrungen im gemeinsamen und schulformübergreifenden Unterricht sind gemacht und finden weiterhin kontinuierlich statt.

Wünschenswert ist, dass ein noch stärkerer Austausch innerhalb des Kollegiums stattfindet und mehr Gelegenheiten zu Hospitationen gegeben und genutzt werden, um neue Anregungen zu bekommen.

Die inklusive Entwicklung seit der Umsetzung der EU-Konvention legt die Vermutung nahe, dass viele inklusive Angebote an den Regelschulen umgesetzt werden und somit die Förderschule der EKS zukünftig immer weniger Schüler/innen aufnehmen wird.

Trotzdem entwickeln sich weiterhin Zukunftsperspektiven für unseren Schulverbund.

Integrative Begegnungen fördern heißt für uns, Verbindungen innerhalb unseres Schulverbundes zu suchen, die das schulformübergreifende Unterrichten ermöglichen.

Durch den Wegfall der Förderstufe und die Erstarkung der Mittelstufe in der Förderschule etablierten sich veränderte Bedingungen und Voraussetzungen. Es entstand in den letzten Jahren ein Schulform übergreifender

Wahlpflichtunterricht für die Klassen 3 und 4 und die Mittelstufe der KB-Schule.

Wichtige Bestandteile von Unterricht und Schulleben sind die in regelmäßigen Abständen stattfindenden Projekte. Seit Herbst 2010 findet jährlich eine gemeinsame Projektwoche von Grund- und Förderschule statt.

Rhythmisierung

Klare, feste Strukturen geben Sicherheit und Orientierung. Besonders angesichts zunehmender Strukturlosigkeit in Familien können feste Formen, verlässliche Signale im Schulalltag sein. Sie können helfen, den Kindern Ängste zu nehmen, Stresssituationen abzubauen und Ruhe und Sicherheit zu vermitteln.

Klare, feste Strukturen schaffen den notwendigen Rahmen für eigenständiges und selbsttätiges Lernen. Sie sollten sich daher in der Gestaltung von Orten, in Ritualen und in der Rhythmisierung von Zeiten finden. Allerdings dürfen sie nicht zu starren Formeln verkommen.

Regelmäßige Rhythmen prägen den Schulalltag der Erich Kästner-Schule. Feste Rhythmen haben ihren Platz sowohl im Jahresablauf (siehe Projekte, Feste und Feiern) als auch in der Woche bzw. am Tag.

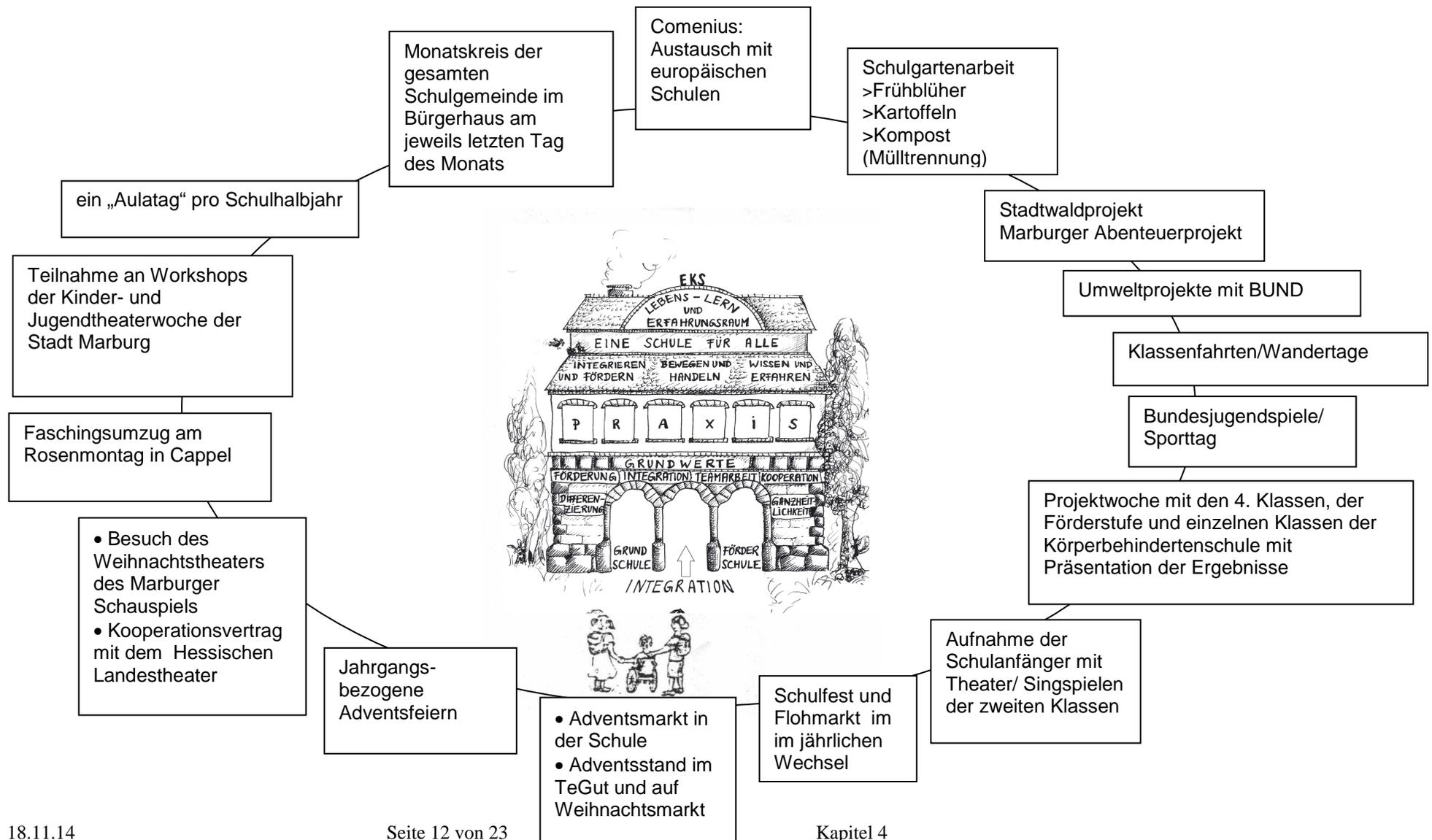
Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, dass die zeitliche Vorgabe einer Unterrichtsstunde (40 Minuten) und eines Unterrichtsvormittags für die Förderschule sich unter dem gemeinsamen Gedanken – eine Schule für alle – sein zu wollen, dem zeitlichen Rahmen unserer Regelschule einfügte und anpasste.

Fest integriert in den Stundenplan sind somit der Offene Anfang, die gemeinsame Frühstückspause im Klassenraum, die Arbeit in Blöcken und der WPU (Wahlpflichtunterricht) für die 3. und 4. Klassen und die Mittelstufe.

Daneben verleihen auch Morgenkreis, Abschlusskreis, Tagesplan, Wochenplan, Klassenratstunde, Werkstattunterricht, ... den Wochen ein vertrautes Gesicht.

Die Förderschule und die Grundschule gestalten nach einem für beide geltenden zeitlichen Rahmen den unterrichtlichen Vormittag. An drei Tagen in der Woche ist die Förderschule ganztägig arbeitende Schule (Profil 1) mit Angeboten bzw. Unterricht bis 15.30 Uhr. Nach dem Unterrichtsvormittag garantiert die Grundschule eine Betreuung bis 17.00 Uhr.

Rituale und Projekte der Erich Kästner-Schule



Beispiel eines rhythmisierten Unterrichtstages in der Grund- und in der Förderschule

Zeit	Rhythmisierung
7.45 – 8.00 Uhr	Offener Anfang
8.00 – 9.30 Uhr	1. Unterrichtsblock mit Morgenkreis (Tagesplan, Wochenplan, Werkstattunterricht, Lernen an Stationen,...)
9.30 – 9.40 Uhr	Gemeinsames Frühstück in den Klassen
9.40 – 10.00 Uhr	1. Bewegungspause
10.00 – 11.30 Uhr	2. Unterrichtsblock
11.30 – 11.45 Uhr	2. Bewegungspause/offenes Ende
11.45 – 12.30 Uhr	Fachunterricht
12.30 – 13.15 Uhr	Fachunterricht

An den langen Tagen nimmt die Förderschule um 12.30 Uhr ihr Mittagessen ein, mit einer anschließenden Pause bis 13.30 Uhr. Danach schließt sich bis 14.00 Uhr eine Lern- bzw. Hausaufgabenzeit an. Unterrichts- und Ganztagsangebote wechseln sich an den Nachmittagen ab.

Rhythmisierung und Gestaltung müssen als Wert anerkannt und gefördert werden. Das bedeutet vor allem Individualität zuzulassen und Zeit zu gewähren.

Der Vertretungsunterricht ist so gut wie möglich in den jeweiligen Unterrichtsrhythmus der Klasse einzugliedern. Der vertretende Lehrer sollte über den Unterrichtsablauf und die Rituale der zu vertretenden Klasse informiert sein.

In der Ausgestaltung unserer Aulitage treffen sich jeweils mehrere Klassen (jahrgangs- und schulformübergreifend) als feste Gruppen, um sich gegenseitig etwas Aktuelles aus dem „Leben“ der Klassen zu präsentieren (s. Vorhaben Aulitage – Kapitel 5).

4.3.2. Gemeinsamer Unterricht – inklusives Unterrichten

Wir haben als Schule in den vergangenen Jahren mit dem Gemeinsamen Unterricht äußerst positive Erfahrungen gemacht. Der *Gemeinsame Unterricht* bot den Schülerinnen und Schülern einer Klasse die Chance eines vorurteilsfreien Umgangs miteinander. Er half und erleichterte ihnen das Akzeptieren von eigenen Fehlern und Schwächen und denen der anderen. Das Verständnis für den anderen erforderte Hilfsbereitschaft und Toleranz in allen Bereichen. So konnten die Stärken und Fähigkeiten der Einzelnen genutzt und gefördert werden. Die soziale Kompetenz wurde in besonderem

Maße gefördert. Der Gemeinsame Unterricht war in der Schule ein wichtiger Ort des sozialen Lernens.

In der *Grundschule* unterrichteten in diesen Klassen in der Regel eine Grundschullehrer/In gemeinsam mit einer Förderschullehrer/In. Die Anzahl der gemeinsam erteilten Stunden (Doppelbesetzung) richtete sich nach der Zahl der Förderschüler/innen und deren sonderpädagogischem Förderbedarf (niedrig, mittel oder hoch).

Die Weiterführung des *Gemeinsamen Unterrichts* findet heute nicht mehr in dieser Form statt. Mit der gesetzlichen Regelung des inklusiven Unterrichtens sind viele der oben genannten Möglichkeiten und Chancen nicht mehr umzusetzen.

Die EKS ist eine Schule, die sich seit den 80er Jahren mit Integration befasst. Für uns war es eine große Aufgabe und Orientierung, uns damit zu beschäftigen, welche Anforderungen und auch Erwartungen an eine funktionierende Inklusionsschule zukünftig gestellt werden. Diesen Weg würden wir gerne weitergehen, aber nicht ohne eine deutliche Abklärung der notwendigen Ressourcen als Voraussetzung für inklusives Unterrichten.

4.3.3. *Förderung und Leistung*

Aufbauend auf der Erkenntnis und Förderung der Begabungen und Neigungen unserer Schülerinnen und Schüler ist die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühles und stabiler Persönlichkeiten Ziel jeglicher pädagogischer Arbeit. Daher muss großes Augenmerk auf die interne und externe Motivation gelenkt werden. Verstärkendes und nicht auslesendes Lehrerverhalten vermittelt den Schülerinnen und Schülern ein grundsätzliches Wohlfühl bei dem, was er leistet. Darauf aufbauend findet er Akzeptanz für das eigene Vermögen und die eigene Leistungsfähigkeit. Wir möchten sowohl die Anstrengungsbereitschaft und das Durchhaltevermögen der Schüler als auch deren Fertigkeiten und Fähigkeiten an der vermuteten Leistungsgrenze im kognitiven und sozial-emotionalen Bereich fördern.

Innere Differenzierung, Projekt- und Werkstattunterricht sind, wie schon erwähnt, übliche Vorgehensweisen zur individuellen Förderung der Schüler in ihren Fähigkeiten und Neigungen. In den Klassen, in denen es rechtlich möglich ist (1. Schuljahr, KB-Schule) schreiben wir differenzierte Leistungsnachweise. Vereinzelt gibt es zusätzliche Förderstunden, die aber häufig klassenübergreifend erteilt werden müssen. Grundsätzlich findet mit einzelnen Schülern gezielte Förderung in Form eines auf die speziellen Bedürfnisse dieses Kindes abgestimmten Förderplanes statt. Es bleibt fraglich, ob die Notengebung schon im zweiten Schuljahr dem Erreichen unseres Leitgedankens zuträglich ist.

Der Abschluss der Klassen 4 der Grundschule befähigt die Schüler zum erfolgreichen Besuch der weiterführenden Schule.

In der Körperbehindertenschule findet in der Grundstufe eine individuelle Förderung statt, die erst am Ende der vierten Klasse zu der Einstufung führt, ob die Schüler in ihrer Leistungsfähigkeit dem Lehrplan der Regelschule oder dem Lehrplan der Schule für Lernhilfe entsprechen. Diese zunächst probeweise Einstufung wird am Ende der fünften Klasse überprüft und gegebenenfalls festgeschrieben bzw. revidiert. Die Schülerinnen und Schüler der Förderschule werden jahrgangsübergreifend und in schulstufenbezogenen Lerngruppen unterrichtet. In der Grundstufe unserer Förderschule ist aktuell, Stand Schuljahr 2013/14, eine Klasse eingerichtet, in der Mittelstufe eine Klasse und in der Hauptstufe vier Klassen.

Durch Schulpflichtverlängerungen (bis maximal 12. Schuljahr) soll das Erreichen des nach dem jeweiligen Lehrplan vorgesehenen Schulabschlusses ermöglicht werden.

Da individualisierende und differenzierende Förderung die Leistungsfähigkeit in allen Bereichen und auf allen Ebenen erhöht, wünschen wir uns verbesserte räumliche, personelle und sächliche Rahmenbedingungen (wie bspw.: Erhöhung der Anzahl von Förderstunden; kleinere Klassen mit größeren Räumen; u.v.m.).

4.3.4. *Öffnung von Schule – Lernorte außerhalb*

Lernorte außerhalb unserer Schule tragen entscheidend zum ganzheitlichen Lernen bei. Es eröffnen sich Möglichkeiten in der realen Welt außerhalb der Schule mit ganz neuen Anforderungen und Inhalten. Im Kollegium besteht Konsens diese Chancen auch zu nutzen.

So werden Angebote im Jugendwaldheim Rossberg von vielen Klassen regelmäßig wahrgenommen. Aber auch die unmittelbare Cappeler Umgebung bietet zahlreiche Möglichkeiten an konkreten Lebenssituationen und Alltagssituationen zu lernen (Orientierung in der Gemeinde Cappel, Bauernhof, Kirche, Feuerwehr, Post, Wald, Wiese, Teich, Lahn, Polizei usw.) Die höheren Klassen nehmen Angebote im Marburger Raum und darüber hinaus gerne an (Botanischer Garten, EAM, BUND, Museum, Betriebe usw.). Mit viel Engagement der Lehrer wurden mehrtägige Abenteuer-Projekte im Stadtwald zur festen Einrichtung. Hier arbeitet die Schule mit der Jugendhilfe in einem Kooperationsmodell zusammen.

Die höheren Klassen der KB Schule suchen Perspektiven für den Übergang ins Berufsleben, in dem sie Kontakte zur Berufswelt aufbauen und auch Praktikumsplätze in Anspruch nehmen.

Zusammenarbeit mit dem Marburger Theater

Ein wichtiges Ziel für Kinder und Jugendliche unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft sehen wir an der Erich Kästner-Schule in der Vermittlung ästhetischer Bildung.

Diese Bildung beinhaltet im Bereich Theater sowohl das Sehen und Miterleben von Theater als auch die eigene künstlerische Aktivität. Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Kreativität, ihren Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeiten und in ihren sozialen Fähigkeiten gefördert und gestärkt, was sich auf die Entwicklung ihrer ganzen Persönlichkeit positiv auswirkt.

Die Zusammenarbeit mit dem Theater soll dazu beitragen, die Begegnung und Beschäftigung mit Theateraufführungen zu einem regelmäßigen Bestandteil des Schulalltags zu machen.

Deshalb wurde zu Beginn des Schuljahres 2010/11 ein Kooperationsvertrag mit dem hessischen Landestheater geschlossen, der nach einem Jahr evaluiert und dann verlängert worden ist.

Die Teilnahme an Workshops und Theaterangeboten in der Marburger Kinder- und Jugendtheaterwoche ist für die Erich Kästner-Schule selbstverständlich.

Unser Vorhaben Aulitage bietet gute Chancen Erlebnisse und Erfahrungen gerade von außerschulischen Lernorten wieder in die Schule hineinzutragen. Kleine Präsentationen, Ausstellungen, Vorführungen usw. finden dort ein gutes Forum, um Interesse über die Klassenstufen hinaus zu wecken. So schaffen wir Anreize für Schüler/innen anderer Klassen, sich neuen Themen zu öffnen.

Öffnung von Schule nach außen wird erschwert durch unsere großen Klassen. Hilfs- und Zusatzpersonal ist gerade für solche Vorhaben unbedingt erforderlich.

Wünschenswert sind feste Kontakte einzelner Klassen zu bestimmten Lernorten. So kann über Jahre eine intensive und nachhaltige Beziehung aufgebaut werden.

4.3.5. Rituale, Feste und Feiern

In unserem Schulalltag ist nicht nur die Vermittlung kognitiver Lerninhalte wichtig, auch Feiern und Feste sind wesentliche Elemente des Schullebens. Sie strukturieren das Schuljahr, fördern die Gemeinschaft, bieten Gelegenheit zur Würdigung von Arbeitsergebnissen und sind Anlass zu Freude und Reflexion über Erreichtes.

Klare, feste Strukturen geben Schüler/innen Sicherheit und Orientierung. Ritualisierte Formen des Arbeitens und Feierns können so helfen, den Kindern Ängste zu nehmen und Ruhe und Sicherheit vermitteln. Allerdings sind solche

Rituale kein Selbstzweck. Keinesfalls sollten sie zu einengenden, leeren Formeln verkommen.

Die meisten Klassen haben ihre individuellen Rituale. Auch Anzahl und Art der Feiern und Feste unterscheiden sich von Klasse zu Klasse. Grundsätzlich aber gilt, dass diese meist stark ritualisiert sind.

Ritualisierte Arbeitsformen, die oft klassenspezifische Ausprägungen haben, bestimmen u. a. besonders den offenen Anfang (im ersten und zweiten Schuljahr), Montagskreise, Wochenabschlusskreise, das gemeinsame Frühstück und die Regelung der Klassendienste (Tafeldienst, Blumendienst, Ordnungsdienst ...).

Auch die Feiern der Klassen finden in vertrauter Form statt, z.B. Geburtstagsfeiern, Adventsfeiern und Klassenfeste (die letzten beiden auch gemeinsam mit den Eltern).

Ähnliches gilt für die klassenübergreifenden, meist jahrgangsbezogenen Feiern. Hier sind Einschulung, Entlassfeier, Martinsumzug, Adventsfeier in der Aula, Präsentationen und das Treppensingen im Advent zu nennen (s. Anhang Adventsprojekt).

Neben den Feiern der Kinder gibt es auch die Feiern der Schulmitarbeiter/innen/Lehrer/innen (Schuljahresausklang und Weihnachtsfeier).

Feste, die von fast allen Kindern und Mitarbeiter/innen gemeinsam begangen werden, wie der Sporttag und der Karnevalsumzug, finden jährlich statt. Das Schulfest der gesamten Schulgemeinde wird alle zwei Jahre gefeiert. Im Wechsel dazu findet seit 2008 ein Schulflohmarkt statt.

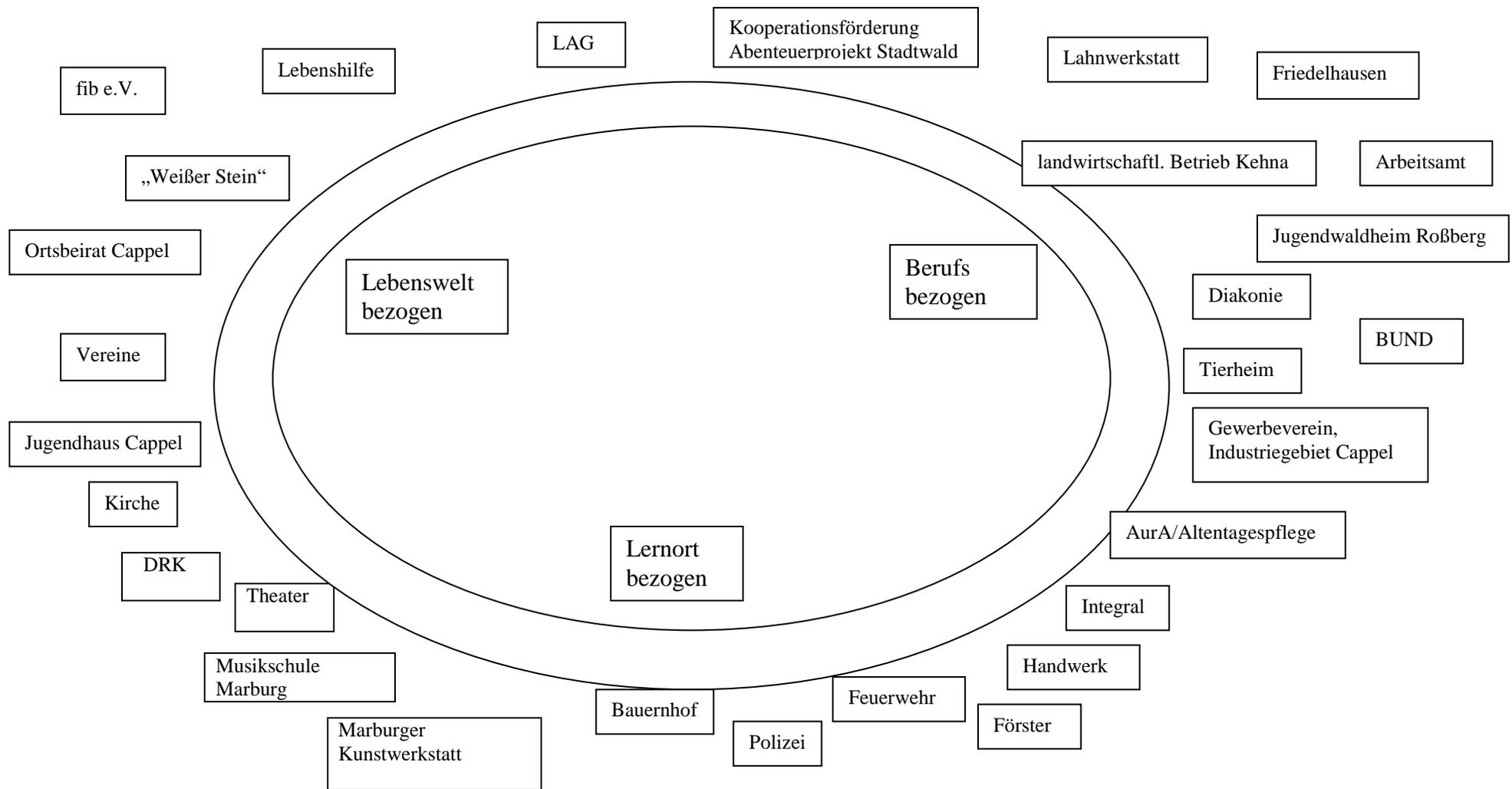
Gewünscht werden im Kollegium jahreszeitbezogene Feiern und gemeinsame Sportfeste – ausdrücklich mit Beteiligung der Förderschule. Auch die Durchführung von **Aulatagen** entspricht dem Wunsch des Kollegiums.

Um weitere Anregungen für die Arbeit in der eigenen Klasse zu erhalten, wird ein stärkerer Austausch zwischen den LehrerInnen über Klassenrituale angeregt.

Ein gleitender Anfang für die ersten Grundschulklassen sollte weiterhin gewährleistet und bis zur vierten Klasse ausgeweitet werden.

Die Aulatage sind implementiert. Seit August 2010 findet am Ende eines jeden Monats eine Monatsfeier der gesamten Schule im Bürgerhaus statt.

Vernetzung mit außerschulischen Partnern und Lernorten



4.3.6. Zusammenarbeit mit Eltern

Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiter/innen und den Eltern ist eine wichtige Bedingung für einen positiven Lern- und Erziehungsprozess in der Schule. Deshalb legen wir an unserer Schule großen Wert darauf, diesen Bereich zu fördern und zu intensivieren. Eltern können dabei innerhalb der gesetzlichen Regelungen in den Klassenbeiräten, dem Schulelternbeirat und der Schulkonferenz mitentscheiden und mitgestalten.

Hervorzuheben ist die Mitarbeit im Förderverein der Schule „Miteinander Leben und Lernen e.V.“.

An unserer Schule findet die Zusammenarbeit mit den Eltern auf drei Ebenen statt:

- a) auf Klassenebene
Elternabende, Elternsprechtage und individuelle Elterngespräche, Stammtische, Klassenfeste, Teambesprechungen mit Elternvertreter/innen und Klassenlehrer/innen
- b) auf Schulebene
Schulelternbeirat, Schulkonferenz, Mitarbeit von Eltern im Wahlpflichtunterricht (WPU), Freizeitangebote (Sport, Musik), Pausenhofgestaltung, Organisation und Durchführung des Schulfestes, Unterstützung bei der Ausstattung der Schule durch Sachspenden (z.B. Computer), Computer-Support, Unterstützung bei der Bücherausleihe in der Schulbibliothek
- c) auf der Ebene des Fördervereins
Unterhalt eines Schulbusses zur Beförderung körperbehinderter Kinder, Integrative Maßnahmen (z.B. Einstellung von Pflege- und Integrationskräften) Einrichten eines Computerraumes, finanzielle Unterstützung von Klassenfahrten, Finanzierung von Lehr- und Lernmitteln

Trotz dieser vielen bereits bestehenden Aktivitäten sehen wir ein großes Problem darin, dass immer nur wenige Eltern bereit sind, sich im Rahmen der schulischen Institutionen zu engagieren. Möglichkeiten zu finden, die Elternmitarbeit außerhalb dieses formellen Rahmens zu intensivieren, ja sogar zu institutionalisieren, betrachten wir daher als eine der wichtigsten Aufgaben.

Es bieten sich zwei Ansatzpunkte, diese Aufgabe in Angriff zu nehmen, sie werden den weiteren Verlauf unserer schulischen Entwicklung in Vorhaben mit beeinflussen:

- a) ein Merkblatt für die Eltern von Erstklässlern mit Informationen rund um die Elternarbeit und den Förderverein

b) Kennenlernfest

Die Unterstützung der Elternschaft bei der Durchführung des großen Schulfestes und die durchweg positive Resonanz (im ganzen Ort) zeigen, dass der Weg über die Feste an die Eltern „heranzukommen“, der richtige sein kann. Je stärker die Identifikation mit der Schule bei den Eltern ist, umso größer wird auch die Wahrscheinlichkeit, dass Eltern sich vermehrt für die schulische Arbeit interessieren und engagieren. Ein Ansatzpunkt ist daher die feste Verankerung eines Kennenlernfestes direkt zu Beginn eines neuen Schuljahres für die Erstklässler. Ab der 3. Klasse sollen Klassenfeste - gemäß der Leitidee - dann auch schulformübergreifend stattfinden.

Abschließend bleibt festzustellen, dass es darum geht, die Identifikation mit unserer Schule zu erhöhen. Dies kann auch durch identifikationsstiftende Symbole gefördert werden.

Die begehrte „*Miteinander Leben und Lernen*“-Tasse ist ein Beispiel dafür. „*Eine Schule für Alle*“-T-Shirts, „*Eine Schule für Alle*“-Baseball Caps, „*Eine Schule für Alle*“-Aufkleber, „*Eine Schule für Alle*“-Anstecknadeln, „*Eine Schule für Alle*“-Schulfahne – die Reihe ließe sich noch um einiges erweitern – können dabei helfen.

4.3.7. Beratung

Für den Regelbereich beginnt die Information bzw. Beratung der Eltern vor Schuleintritt ihrer Kinder in den entsprechenden Kindergärten. Bei speziellen Fragen stehen die Kolleg/innen mit individuellen Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung. Auch in der Förderschule gibt es bereits vor Schuleintritt Beratungsmöglichkeiten für die Eltern durch beispielsweise persönliche Gespräche mit dem Abteilungsleiter und/oder dem Gutachter/der Gutachterin und den zukünftigen Lehrer/innen.

Während der gesamten Schulzeit werden die Eltern bei Elternsprechtagen und bei Bedarf außerhalb dieser Zeiten (in der Regel wird allen Eltern die private Telefonnummer der Klassenleitung mit festen Anrufzeiten übergeben) über alle Entwicklungsprozesse ihres Kindes informiert und bei Schwierigkeiten bzw. Lernentwicklungsverzögerungen intensiv beraten. Bei besonders auffälligen Kindern bittet der Regelkollege/die Regelkollegin jemanden aus der Förderschule zur Hospitation in den Unterricht, um über eventuell dringend notwendige Maßnahmen nachzudenken.

Darüber hinaus steht uns das BFZ mit seinem Beratungs- und Förderkonzept und die Beratung und Unterstützung durch den schulpsychologischen Dienst zur Verfügung.

Den Eltern werden konkrete Vorschläge unterbreitet, die ihrem Kind helfen sollen und in einem individuellen Förderplan festgeschrieben sind. Neben

detaillierten Unterstützungsmaßnahmen in den jeweiligen Fächern sind fächerübergreifende Kompetenzen wie „soziales Lernen“, „Ausdauer und Konzentration“, „Leistungswille und Motivation“ Aspekte der individuellen Festschreibung. Außerdem beinhaltet die Beratung Vorschläge zur gezielten Diagnostik, die auch den Vorschlag für eine therapeutische Behandlung einschließen kann.

An unserer Schule gibt es einen Kooperationsvertrag mit einem Verein für Psychomotorik.

In den 4. Klassen werden die Eltern bereits an einem ersten Elternsprechtag im November intensiv über die möglichen Schulübergänge beraten und über die bestehenden Regelungen so wie über das Mitbestimmungsrecht der Eltern unterrichtet. An einem zweiten Termin nach den Halbjahreszeugnissen besteht die Möglichkeit einer weiteren Besprechung.

Für die Förderschule bilden die Aussagen und Festschreibungen in den Förderplänen der Schülerinnen und Schüler die Grundlage für die Beratung der Eltern. Zusätzlich wird auch intensive sonderpädagogische Beratung in Verbindung mit den behandelnden Therapeuten und Ärzten ermöglicht, teilweise wird auch die Begleitung zu Arzt- oder Klinikterminen angeboten. Von großer Bedeutung ist ebenso die Beratung beim Übergang der Schülerin/des Schülers von der Förderschule in eine weiterführende Schulform bzw. ins Berufsleben.

Das Kollegium kann bei Bedarf zu bestimmten Themen Beratung von außerhalb in Anspruch nehmen (IQ, AfL, Schulamt, Supervision, Mediation).

4.3.8. Fortbildung

Die Bereitschaft zur Wahrnehmung von Fortbildungsangeboten aller Kollegen und Mitarbeiter wird an unsere Schule wohlwollend unterstützt und gefördert. Dabei gibt es auch ein hohes Maß an Akzeptanz und Verständnis innerhalb des Kollegiums, bis hin zur Übernahme von notwendigen Vertretungsstunden. Zu erwähnen ist, dass sich im Therapeuten- und Mitarbeiter/innen im Erzieherbereich über mehrjährige Weiterbildungsmaßnahmen zusätzlich qualifiziert haben und qualifizieren.

Fortbildungsangebote stehen an der Erich Kästner- Schule in verschiedenen Formen zur Verfügung:

- regionale und überregionale Fortbildungen durch das AfL
- Fortbildungsangebote durch andere Träger wie z.B. Kirchen, Industrie- und Handwerk, Schulträger, Verlage, Vereine usw.

- innerschulische Fortbildungsveranstaltungen wie z.B. Fachkonferenzen, Stufenkonferenzen, pädagogische Konferenzen mit besonderen thematischen Schwerpunkten
- Pädagogische Tage

Zur Erfüllung der Aufgaben in der Schule, bei der Durchführung von Schulentwicklungsmaßnahmen und zur Unterstützung der Qualitätsentwicklung der Schule bilden Fortbildungen ein wichtiges Element. Das Fortbildungsverhalten der Kolleginnen und Kollegen wird von zwei Aspekten bestimmt.

Einerseits ist die Bereitschaft zum Besuch von Fortbildungsveranstaltungen geprägt von Neigungen und persönlichen Interessen, andererseits von Entwicklungsprozessen und internen Vorhaben der Schule, die Kolleginn/en dazu veranlassen sich inhaltlich weiter zu bilden.

Die überregionalen Veranstaltungen des AfL werden von den Kolleginnen und Kollegen unserer Schule relativ wenig besucht, regionale Fortbildungen werden dagegen häufiger in Anspruch genommen.

Wir nutzen die Fortbildungsbereitschaft der Kolleginnen und Kollegen um auf der Grundlage interner Entwicklungsprozesse eine Weiterqualifizierung und Kompetenzerweiterung herbeizuführen. Die Fortbildungsmaßnahmen ergeben sich unseres Erachtens nicht aus einer rigiden von der Schulleitung festgelegten Expertise.

Fort- und Weiterbildung entsteht aus der Einsicht in notwendige Bedarfe. So gilt zum Beispiel für unsere Schule als eine zwangsläufige Zielvorgabe sich mit Inklusion/inklusive Schule intensiv zu beschäftigen.

Dazu wurden schon mehrfach Fortbildungsangebote wahrgenommen.

Des Weiteren ergibt sich aus den jeweiligen personellen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten innerhalb des Kollegiums, aber auch innerhalb der Schulleitung ein Fort- und Weiterbildungsbedarf, der als notwendig erkannt ist und erfüllt wird.

So haben wir bspw. Kolleg/innen, die sich aus eigener Veranlassung mit ETEP und ELDIB vertraut gemacht haben und somit als Experten gelten, deren Können und Wissen im Rahmen von Multiplikatorenveranstaltungen bzw. auf Anfrage aus dem eigenen Kollegium weiter gegeben wird.

Ähnliche am Eigeninteresse gebundene Qualifizierungen gibt es mehrfältig im Kollegium.

Eine sehr wichtige und regelmäßig durchgeführte Veranstaltung an der Erich Kästner - Schule bildet der Pädagogische Tag.

Die Fortbildungsveranstaltungen anderer Bildungsträger oder privater Anbieter finden an unserer Schule guten Zuspruch.

Bei allen Fortbildungen ist es wichtig und unerlässlich, dass die Teilnehmer ihre Erfahrungen und neuen Ideen in geeigneter Weise auch an die Kolleginnen und Kollegen weitergeben. Hierzu dienen u.a. die oben erwähnten innerschulischen Veranstaltungen, Konferenzen und pädagogische Runden.